

Ersteinst täglich Nachmittags mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage. Abonnementspreis vierteljährlich für Halle 15 Sgr., durch die Post bezogen mit dem betreffenden Postnachschlag. Ausgabe: u. Annoncenstellen für Inserate und Abonnements 7. Klaus, Cigarrenstraße, Leipzig Nr. 77. Wilhelm Halls, große Sandstraße 18. Lorenz und Buchdruckerei 18. H. Kling, Poststraße, Klein-Schmieden 10. Heinrich Cundlich, Breitschloß 22. Reichardt & Sohn in Giebichenstein, Burgstraße 17.

Halle'sches Tageblatt.

Erbeblion
Waisenhaus-Buchdruckerei.
Inserationspreis für die Spalten 1 Sgr. 3 Pf. Reclamieren unteren Redaktionsbrief für die Spalten 2 Sgr. Annahme der für die nächstfolgende Nummer bestimmten Anzeigen bis 9 Uhr Vormittags, spätere werden tags zuvor erbeten. Inserate besorgen die Annoncenbureau Augustin & Vogler in Halle, Berlin, Leipzig, St. Pölten in Halle, Berlin, Leipzig u. und Zöbler & Co. in Berlin.

Dreißigste Jahrgang.

Amliches Verordnungsblatt für die Stadt Halle und den Saalkreis.

Nr. 60.

Dienstag, den 12. März

1872.

Zur Tagesgeschichte.

Der Prozeß Janvier de la Motte.

Der obengenannte Prozeß, der sich soeben in Rouen abgepielt, ist so lehrreich für das Studium einer Periode französischer Geschichte und für das des öffentlichen Geistes in Frankreich, daß man wünschen möchte, für seine Beschreibung mehr als ein paar kurze Artikel zu Gebote zu haben. Dieser Prozeß bietet dem Forscher reichhaltiges Material.

Zunächst möchte man ihn eine in den Rahmen des Ganzen trefflich passende Bignette in dem Sinne nennen, das uns das bonapartistische Kaiserthum gewährte. Denn es hat sich gezeigt, daß Janvier, als er in gewisser Weise die Staatsgebelde verschleuderte, und aus dem Sadel der Steuerträger seine Feste bezahlte, nebenbei wohl auch mit Hilfe dieser Gebeide die dem Kaiserthum zu seinem Fortbestande nöthigen Omi der Wähler verschaffte, nicht mehr that, als jeder Wählerträger dieses Regiments, ja recht eigentlich in dessen Geiste handelte. Napoleon III. war selbst nur durch Vernichtung der Freiheit des französischen Volks und durch Durch eines fieserlich geleiteten Schwurs zur Herrschaft gelangt, die er als die Domäne seines Geschlechts betrachtete; jeder von ihm Angestellte das es ihm hierin nach. Der Kaiser war, allerdings nur angeblich, dem Volke verantwortlich, die Beamten waren es nur dem Kaiser v. h. kein Mensch, keine Körperlichkeit konnte für den Rechenhaft ziehen, wenn sie ihrem Herrn und Meister in der Ausbeutung des Volks zu ihren eigenen Gunsten nachahmten. Auf diesen Grundlag einer vollkommenen staatlichen Freiheiten war die ganze Verwaltung des Kaiserthums gegründet. Gerade diese Raubwirtschaft ist es, die aus dem Verlaufe des Janvier'schen Prozesses mit einer Klarheit und einer Reichhaltigkeit der Belege zu Tage getreten ist, wie sie Forscher nicht besser wünschen kann.

Raum glaublich ist es, daß ein großes Volk in die Hände solcher Geistes, solchen Systems durch zwanzig Jahre seine Geschichte legen und in ihnen lassen konnte. Aber gerade in Frankreich ist das, was Quelle die Kraft des bevorstehenden Geistes genannt hat, stets groß gewesen. Es hat nichts verschlagen, daß der Despotismus dies Reich

mehr als einmal an den Rand des Abgrundes gebracht hat; immer wieder, nach kurzem Auflobern des die Fessel sprengenden Volksgedens, ist man in den alten Zauberring zurückgefallen. Es bietet insbesondere das Zeitalter Ludwig XIV. mit dem Napoleon III. bemerkenswerthe Vergleiche dar.

Dieser letzte, düstere Roi-Soleil wird von jedem Franzosen als der Herrscher vergrößert, welcher über Frankreich ein goldenes Zeitalter heraufgeführt habe, während die Wahrheit doch die ist, daß unter seiner, ein halbes Jahrhundert dauernden Regierung des größten Despotismus alle freien geistigen und materiellen Kräfte lahmgelagt, das ganze Volk schlaff gemacht und die Gesellschaft von kaisern zerstreut und aufgelöst wurde; daß noch in den letzten Lebensjahren dieses Königs Frankreich eine Wunde der Feinde und in seinem Nationalglauben fast vernichtet war.

Nach vierzig ist das zweite Frankreich aufgetreten. Wir werden das morgen sehen.

Deutsches Reich.

Berlin. Die Str. Ztg. ist sehr ungehalten über das Resultat der Verhandlungen des Herrenhauses bezüglich des Schulansichtgegesetzes. Sie schreibt in ihrem Leitartikel u. A.: „Wir haben eine Niederlage erlitten. Darf uns das irgend wie mißthunig oder gar nutzlos machen? Darauf antworten wir mit einem ebenso entschiedenen, als unverzagten Nein.“

Ein guter Kampf — und wir glauben, daß es ein solcher war, den wir in dieser Sache gestritten haben — wird niemals sonst und vergeblich gekämpft, auch wenn der längere Erfolg ihm nicht beschieden ist. „Und auch durch Niederlagen können die Kräfte wachsen, wenn man sich wieder mehr als bisher auf die Duelle befinnen lernt, aus denen Stärkung und Leben kommt, und wenn die zerstreuten Genossen sich um so feier geligt an einander schließen.“

Wie werden sich die Geistlichen stellen, wenn es nun Gesetz und Recht geworden sind, daß ihr Amt an der Spitze ihnen jeder Zeit durch Widerwillig entzogen werden kann? Es ist gesagt worden, sie werden schon kommen; Andere sagen, sie werden nicht kommen. Ich stehe auf Seite derjenigen, die

da sagen, sie werden um Gottes willen kommen und um ihrer Schulfelder willen.“

So Herr v. Kleff-Regow. Wir hoffen, daß dies gute Wort aus dem Herzen der Geistlichkeit gesprochen sein wird.“

Aus den Debatten über das Schulansichtgesetz ist noch der Rede des Unterrichtsministers zu gedenken, der nochmals mit Nachdruck betonte, daß das vorliegende Gesetz in seiner Weise die Leitung des Religionsunterrichts durch die Geistlichen der betreffenden Religionsgesellschaften und die zu dem Ende notwendige Mitaufsicht derselben beeinträchtigt werden sollte; nur die Staatsaufsicht über den gesammten Unterricht soll nicht nothwendig übertragen werden müssen.

Wie man hört, wird die Regierung die, durch die Interpellation des Grafen Münster angeregte Ausübung des Kaiserhauses in Goslar ganz im Sinne der Interpellation dahin beantwortet, daß sie den Ausbau des historischen Gebäudes unverzüglich in die Hand nimmt.

Der Schl. Ztg. wird von hier gemeldet: Die Staatsregierung erwidert gegenwärtig neuerdings die Frage, wie weit die Excommunication ohne staatliche Genehmigung geübt werden können.

Posen, 8. März. Nach der „Germania“ soll der Erzbischof von Posen und Gnesen nicht erst neuerdings zum Primas von Polen ernannt worden sein, sondern in Rom stets als solcher gegolten haben. Die Theilung Polens habe an diesem Titel nichts geändert, da die kirchliche Geographie nicht mit der politischen übereinzustimmen brauche.

Baden, 7. März. Die für die nächsten Tage in Aussicht stehenden Verhandlungen der Zweiten Kammer über die Interpellation, die Altstatthalterfrage betreffend, und über die gegen Jesuiten und Jesuitenschwestern gerichteten aus Abgeordnetenkreisen hervorgegangenen Gesegenswürde, versprechen eine heftige Debatte. Die 9 Abgeordneten der katholischen Fraction haben bereits öffentlich gegen Interpellation und Gesegenswürde Stellung genommen.

Strasbourg, 2. März. Für die Universität sind ferner berufen und haben angenommen: Prof. Dr. Wörde in Kiel, und Graf zu Solms-Laubach, Privatdocent der Botanik in Halle.

Oesterreich.

Wien, 8. März. Eine Beschlusse der Herrenkammer bestimmt, daß der Herrenkammer ein Sonn- und Feiertagen und der bis herige tägliche Herrenkammer am Abend auszuführen hat.

Der „Deutschen Zeitung“ wird gemeldet: Privat-Nachrichten, die eben angekommen, melden den Ausbruch eines Ausstandes in Bosnien; die Kirchen, Schulen und Geschäfte im Lande seien geschlossen worden.

Demselben Blatte wird aus Konstantinopel gemeldet: Die Pforte hob das Pressbureau auf. Am Libanon seien erste Anordnungen vor, die Behörden wurden maltrattirt, Militär ist dahin abgezogen.

Frankreich.

Verailles, 9. März. Auf die Interpellation Girard's wegen der Entlassung Pouter-Quertiers erklärt der letztere, seine Worte seien ungenau mißvergehen worden. Er entwickelt die Gründe seines Austritts aus dem Mangel an Uebereinstimmung mit seinen Kollegen, welche auf der Rückforderung der 213,000 Fr. bestanden, deren Verwendung er selbst als Generalratz vollständig gerechtfertigt gesehen habe. Er erinnert daran, daß er den Staatsrath leer gefunden habe daß er den Credit Frankreichs wider hergestellt und sechs Milliarden für die preussische Kriegsschädigung und die Kriegskosten gekostet habe. (Unterbrechungen) Casimir Perier hebt einige Irrthümer in Pouter-Quertiers' Aufstellung von den Finanzen hervor. Er erinnert an die Thatfachen, welche die gerichtliche Verfolgung Janviers nöthig machen. Er schließt, indem er Act davon nimmt, daß Pouter-Quertiers gleich ihm selbst die finanziellen Praktiken Janviers verurtheilt hat.

Dufour sagt, die Regierung bedauere den Rücktritt Pouters, aber sie dürfte nicht glauben lassen, daß sie eine Praxis aufhebe, welche der Umwälzung aller finanziellen Grundregeln sein würde. Die Versammlung geht darauf zur Tagesordnung über.

Der Vorjornis, daß das der französischen National-Versammlung vorgelegte Gesetz gegen die „internationale Arbeiterassociation“ der socialistischen Bewegung zur Veranschaulichung werde, gibt das „Journal des Debats“ Ausdruck, indem es in einem mit

Feuilleton.

Der Polizeigent.

Von Emil Gaborcau.

1. Kapitel.

Am Donnerstag den 6. März 1862 zwei Tage nach Hofnach, fanden sich auf dem Dougivaler Polizeiamt fünf Frauentzimmer aus dem Dorfe La Jonchère ein.

Ihre Angabe lautete dahin, daß eine ihrer Nachbarinnen, die in einem einsam liegenden Hause wohnende Wittve Lerouze, spurlos verschwunden sei.

Wiederholt hatte man vergeblich angeknöpft, ohne daß es auch nur gelungen wäre, einen Blick in das Innere des Hauses zu werfen, da Thür und Fenster dicht verriegelt und verhängt waren.

Geängstigt durch dieses räthselhafte Schweigen und ein Verdröhen oder wenigstens einen Unglücksfall armodnend, eruchten sie „die Berechtigung“, doch zu ihrer Verhütung das Haus erbrechen und inspizieren zu wollen.

Dougival ist ein nettes Dörfchen, das jeden Sonntag von Pariser Ewden und Wöwinnen stark besucht wird; kleine Conflite mit der öffentlichen Ordnung sind dort daher sehr häufig, eigentliche Verbrechen daher um so seltener.

Der Commissar wollte daher anfangs nicht auf die Bitte seiner unverbesserten Beschwehinnen eingehen, mußte sich indeß, da sie mit ebenjohel Dringlichkeit wie mit Dauer auf

ihren Willen bestanden, endlich erschöpft ergeben.

Er ließ deshalb den Gensd'armeriedameister und zwei seiner Leute holen, nachdem einen Schloffer mit und folgte dann den fünf Nachbarinnen der Wittve Lerouze.

Das Dorf La Jonchère hat für sein Bischen Bekanntheit dem Erfinder einer Aufschubahn auf Eisenbahnen zu danken, der dort seit mehreren Jahren mit mehr Ausdauer als pecuniärem Erfolg öffentliche Experimente mit seinem System anstellt.

Es liegt am Abhange eines die Seine beherrschenden Hügel, zwischen Malmalson und Dougival und um ungefähr zwanzig Minuten von der über Rueil und Port-Marly führenden geraden Heerstraße von Paris nach St. Germain, mit dem es durch einen sehr gewundenen Nebenweg ohne Brücke und Weisenfeste verbunden ist.

Die Gensd'armerie an der Spitze, folgte der kleine Trupp anfangs der breiten Chaussee längs der Seine, um später rechter Hand den Nebenweg einzuschlagen, der zwischen hohen Gartenmauern dahinfließ.

Nach einigen hundert Schritten gelangte man an ein sehr beschiden, aber durchaus anständig aussehendes Gebäude.

Dieses Haus oder vielmehr diese Hütte mußte von einem in die schöne Natur verlebten Pariser Krämer erbaut sein, denn alle Räume waren auf das Sorgfältigste ausgestattet.

Es war schmal aber tief und bestand aus einem Erdgeschob von zwei Zimmern mit einem Erkerflüchlen darüber.

Es lag mitten in einem ziemlich verwahrlosten Garten, den eine Backsteinmauer von kaum vier Fuß Höhe, die oben drein hier und da zerbröckelt war, nur sehr nothdürftig gegen unbefugte Eindringlinge beschützte.

Ein leichtes Holzgerüstchen mit eisernen Krampen stellte die Gartenthür vor.

Dieser, sagten die Frauentzimmer. Der Polizeicommissar blieb stehen.

Während des Auges hatte sich sein Gesolge durch alle Straßengänge und Wässergänge des Ortes vermehrt, so daß ihn jetzt wenigstens vierzig Neugierige umgaben.

Jebermann bleibe jetzt aus dem Garten! rief er.

Um des Gehorsams sicher zu sein, stellte er die beiden Gensd'armerie als Schildwachen vor den Eingang und schritt dann mit dem Wachtmeister und dem Schloffer auf das Haus zu.

Er begann damit, mit dem Knopfe seines bleiausgeöffnenen Stockes mehrmals an die Thür zu klopfen und dann an die Fensterränder zu klopfen, wobei er nach jedem Schlage sein Ohr an die Wand legte und lauschte.

Als er nirgends einen Laut vernahm, wandte er sich nach dem Schloffer um. „Definire Sie! rief er.“

Der Schloffer stellte seine Tasche los und nahm sein Handwerkzeug heraus. Er hatte bereits eine Fange in das Schloß gesteckt, als sich unter den Straßengängen vor dem Garten ein großes Hölloch erhob.

Ein Schlüssel, schrien mehrere, ein Haus! schloß! Ein zwölfjähriger Knabe, dem die Zeit zu

lang wurde, hatte sich mit einem seiner Kameraden begelgt und bei dieser Gelegenheit im Straßengange einen kostbaren Schlüssel gefunden, mit dem er jetzt im Triumph eingelassen kam.

Gieb her, Junge, sagte der Wachtmeister, wir wollen ihn versuchen!

Der Schlüssel paßte in der That, er gehörte zum Hause.

Der Commissar und der Schloffer warfen einander einen Blick zu, in dem sich eine ganze Reihenfolge der schwersten Verorgnisse ausdrückte, während der Wachtmeister ein „Es steht schlecht!“ zwischen den Zähnen brumnte.

Sie traten in das Haus, indeß die Menge, die sich kaum von den Gensd'armerie zurückhalten ließ, ungeduldig hin- und herließ, auf die Mauer kletterte und mit langgeatmetem Haufe etwas von den Vorgängen da drinnen sehen wollte.

Schon auf der Schwelle erkannte der Polizeicommissar, daß der Verdacht eines Verbrechens nur allzu begründet gemessen war.

Der ganze Zustand des Vorjornis verführte mit durchbarer Brechtheit die Thätigkeit der Verbrecher.

Die Möbel, eine Kommode und zwei Sessel, waren aufgebrochen und auf den Kopf gestellt.

Im zweiten Zimmer, welches zugleich als Schlafgemach diente, war die Ueordnung noch größer.

Man hätte glauben sollen, daß ein Rasender zu seinem Vergnügen Alles um und umgekehrt hätte.

großer Schärfe geschriebenen Artikel ausführt, daß das Gesetz die französische Gesellschaft nur in eine trügerische Sicherheit einwiegen werde. „Einmal“, heißt es, „übertritt man ganz außerordentlich die Bedeutung der „Internationalen“, welche sie gar nicht verdient, wir verlassen die Macht unseres Feindes, wir erhöhen sein moralisches Selbstvertrauen, und verdoppeln seine materielle Kraft.

Italien.

Rom, 5. März. Beim Ausbruche des Krieges mit Frankreich traten nicht wenige unserer Künstler freiwillig oder militärisch-tätig in die Reihen der Vaterlandsvorkämpfer. Von ihnen ging am Sonnabend die Anregung zu einer Friedensfeier im Künstler-Casino aus. Die Vorbereitungen dazu legten Alles in Bewegung, was hier Deutsch fühlt.

Ein Festprolog und deutsche Musik von Damen vorgetragen, Festgedichte, von Herren, die Bekräftigung der Wüste des Kaiser mit frischem Lorbeer, die Nacht am Rheine im vollsten Chor gesungen und lebende Bilder unterhielten die Gesellschaft. Gegen Mitternacht erschien auch der deutsche Reichsgesandte, Graf v. Tauffenbach.

— Graf Wollte ist am 8. d. in Rom eingetroffen.

— Der Passus aus der Ansprache des Papstes vom 3. März bezüglich der angeblichen Verirrungen, welche sich die heutigen Regierungen zu Schulden kommen lassen, lautete, nach den Berichten der clericalen französischen Blätter, so:

„Was will man heutzutage? Ich will es sagen, ja, sagen will ich es zur Bekräftigung aller modernen Regierungen, wie man sie heute nennt. Die Kenner der Regierungen haben sich zwischen zwei gegen einander ankämpfende Strömungen gestellt, um mit beiden den Kampf aufzunehmen. Von der einen Seite wollen sie die Kirche bekämpfen, weil sie das Uebergewicht derselben fürchten. Von der anderen wollen sie auch die revolutionären Ultra nicht haben, vor denen sie gleichfalls Furcht haben. Als Waffe gegen die Kirche bedienen sie sich der Geringschätzung und der Ineffizienz, gegen die Ultra-Revolutionäre ziehen sie mit der Gewalt und den Dynamitern zu Felde. Aber ohne Gott ist kein Sieg möglich, und es giebt keine Regierung, welche sich durch die brutale Gewalt aufrecht halten kann, wenn die Völker nicht nach den Grundgesetzen der Religion, der Frömmigkeit und der Gerechtigkeit erzogen werden.“

— Das Biennale di Roma vom 4. März meldet: „Wir sind im Stande, anzukündigen, daß Marco Minghetti nächstens in einen wichtigen diplomatischen Mission zur französischen Republik gesandt werden wird.“ Der pariser „National“ meldet: „Man spricht von ersten Nachrichten, die Betreffs des italienischen Gesandten zu Paris in Versailles

eingetroffen sind. Herr Minghetti soll ein gewaltiger Vertreter der Allianz zwischen Deutschland und Italien sein, und Herr Thiers deshalb große Beforgnisse haben.“

Türkei.

— Die Besetzungen der Pforte zu Montenegro werden täglich schwieriger. Die Regierung scheint das von ihrem General Mustafa Pascha mit dem Fürsten Milica getroffene Arrangement nicht gutheißen zu wollen. Die Vollmachten zur Unterfertigung des Vertrages fehlen noch immer, — ein Mäander dessen sich das türkische Cabinet stets bedient wenn es Hintergedanken hegt und einen geheimen Plan hat. Deshalb reist der Herrscher der Schwarzen Berge sein Leines, aber vortrefflich ausgerüstetes Heer aus dem Kriegszug. Das Waffenverbot ist weiter weg von der Grenze verlegt, dagegen sind starke Cordons als Vorhut längs der Grenze aufgestellt. Die Türken häufen ihrerseits Kriegsmaterial in Durazzo auf, und beginnen das längst projectirte Lager in der Nähe von Bogoritz zu errichten.

Rumänien.

— In Rumänien herrscht zwar im Augenblick scheinbar Ruhe aber, es giebt viele und sichere Anzeichen, daß die Nothen keineswegs gewillt sind, ganz zu resigniren, vielmehr ist es gewiß, daß die Bratianonisten einen ersten Versuch, und zwar mit bewaffneter Hand, machen wollen, ob es ihnen nicht gelingen könnte der Herrschaft sich zu bemächtigen. Einige Officiere, gegen welche compromittirte Beweise vortragen, daß sie dem sich vorbereitenden Putsch nicht fern ständen, sind verhaftet worden. Die Zustände in Rumänien sind sehr bedenklicher Natur.

Aus Halle und Umgegend.

— Der jetzige Rector für landwirthschaftliches Maschinen- und Geräthwesen, Dr. Perels, ist zum außerordentlichen Professor in der philosophischen Fakultät der hiesigen Universität ernannt.

— Am Sonnabend wurde in den leider nur mäßig besetzten Räumen des Stadtheaters das Concert der Sänger, Schützen und Turner für den auf der kleinen Wiese zu entrichtenden Denksteine nach dem angekündigten Programme ausgeführt. Die Leistungen sowohl der Musik als der Sänger, der Chöre wie der Solisten waren sehr zufriedenstellend. Nach dem Concerte fand ein geselliges Beisammensein in der „Tulpe“ statt, bei welcher Gelegenheit namentlich die Herren Dr. Me und Director Hoberbroch treffliche Reden hielten. Ein Telegramm wurde an den Fürsten Reichskanzler abgesandt, in welchem dieser wegen der neuerdings gemonnenen dreitägigen parlamentarischen Schlacht beglückwünscht wurde.

— Am 13. d. M. wird die Strecke Arenshausen-Windan der Halle-Casseler Eisenbahn für den Personen- und Güter-Verkehr eröffnet. Der Zug Nr. V des Fahrplans (8 Uhr 40 M. Morgens von Halle) geht nur bis Arenshausen und findet dort den bisherigen Anstich über Wittenberg nach Cassel etc.

Der Zug Nr. VII. des Fahrplans (2 Uhr Nachmittags von Halle) geht direct über Wittenhausen und Hedemünden nach Minden und Cassel. Die Passagiere müssen jedoch einsteigen in Minden umsteigen.

Provinz.

— In Torgau wurde bei der Nachwahl zum Abgeordnetenhaus Obertribunalarat Clausnitz gewählt.

Erfurt, 7. März. Unser Erfurt, die alte Vaterstadt, hat eines seiner berühmtesten historischen Denkmäler heute verloren. Nachmittags 5 1/2 Uhr verfiel ein in der Sturmglocken in Bewegung; der große Saal des evangelischen Waisenhauses, die Lutherkirche, die auf dem Boden dieses altberühmten Gebäudes ausgekommene Feuer um sich, daß an Rettung der wichtigsten Documente nicht gedacht wurde. Die Bibel mit Luthers Randbemerkungen, mehrere handschriftliche Aufzeichnungen reformatorischer Männer, das Fremdenbuch, in welches sich ein Schiller, Göthe, Alexander v. Humboldt, die Königin Luise und Friedrich Wilhelm III. eingezeichnet hatten, sind ein Raub der Flammen geworden. Der berühmte Todtentanz, das Museum des Waisenhauses, das Beliermannsche Museum sind zu Grunde gegangen und mit ihnen viele werthvolle unersehbare Gegenstände, unter Anderen die lobbare Bibel mit der goldenen Schrift, welche mit Wägen den räuberischen Händen Napoleons I. entziffen worden.

Betreffs der Ursachen des Brandes nimmt man an, daß die alte deutsche Gießschabst gewesen sein mag; das Gebäude emittirt viel altes dürrs Holzgasparc, außerdem lag auf dem Boden eine Masse Holzresten, welche dem ausgebrochenen Feuer überreiche Nahrung darboten.

Nur noch die massiven Umfassungsmauern jenes etwa 1206 erbauten Augustiner Eremitenlofers stehen, durch dessen Werten am 17. August 1505 der Magister (Dr.) phil. Martin Luther im Alter von 21 1/2 Jahren als Betselwönd eintrat.

Aus den Vorträgen zum Besten des Frauenvereins für Armen- und Krankenpflege.

C. s. Das Manuscript des Vortrages über den Vortrag, den Herr Professor Gofede am 29. v. Mts. gehalten hat, ist durch die Ungunst kleiner Elementarzeitiger, die ebenfalls das Gebild von Menschenhand

hassen, untergegangen. Wir wiederholen daher in gedrängter Kürze die wesentlichen Angaben über jenen Vortrag. Derselbe gab sich als ein Stück Kunstgeschichte. Es wurde gezeigt, wie nach längerer Vorarbeit der Richtung in Italiens künstlerischer Glanzzeit auch die lebenden Künste den Idealismus gefunden hatten für die Mater dolorosa. Es galt nun, in dem Verlauf des Vortrages, — der mit der lichtvollen Klarheit, der plastischen Anschaulichkeit, der gewandten Gruppirung und glücklichen Beleuchtung sich gab, die wir bei dem Redner des Abends gewohnt sind, — in rascher Uebersicht die Haupterscheinungen zu zeichnen, welche die Richtung der Malerei und der plastischen Kunst auf die Darstellung der Pietä und verwandter christlicher Stoffe ins Leben gerufen hat. Für Italien wurden die Hauptwerke von Cimabue, Fra Angelico de Fiesole, Michel Agnolo, Andrea del Sarto, für Deutschland namentlich Albrecht Dürer, für die Niederlande van Eyck vorgeführt. Der letzte Theil der Rede betraf die dieser Richtung angehörigen Kunstreiter des 19. Jahrhunderts: Kriehitz, Dupis und Art Scheyer, mehrere beglückte Maler, endlich der Spanier Gano und Paul de la Roche waren hier bei am meisten herauszutreten Künstler, in deren Werken auch zuletzt die immer neue Auffassung der schmerzvollen Mutter nach einmal zusammenfassend nachgewiesen wurde.

Hinüber aus den süßen Räumen der, hier also christlichen Idealen dienenden, Kunst in die scharfe Luft der modernen ecclesia militans führte am 7. März der Vortrag des Herrn Dr. Brieger. Es war wieder einer jener Vorträge, die ohne schweres Unrecht gegen den Redner sich gar nicht im Auszuge wiedergeben lassen, von dem wir aber lebhaft wünschen müssen, daß derselbe in einer unserer größeren periodischen Zeitschriften auf einem ausgerechneten Vortragsrecht zugänglich gemacht werde. Es handelte sich um ein buntes Blatt aus der Geschichte der ultramontanen Richtung; um ihren ersten großen Sieg, ten sie am 18. März in der modernen Staat, hier Preußen, durchzutragen leider in der Lage war: um einen Sieg, dem seit 1830 Dank den Besten ihrer Gegner nicht 1870 so viele neue Siege gefolgt sind, daß beinahe heute Rheinland fast in denselben Wägen wie Posen und Oberbairern Eroberungsgelbs und Heerd des Romanismus und Jesuitismus geworden ist. Der Herr Redner schilberte, überall den Alten und den neueren historischen Entdeckungen folgend, in geschmackvoller Weise: in ebenjo gemessener, maßvoller, würdevoller, wie dadurch gerade einrücksvollen Art die kirchlichen Zustände der jungen preussischen Rheinprovinz, die in den dreißiger Jahren energisch entbrannten Streitigkeiten, die sich an den i. g. Hermesismus und die gemäßigten Epen knüpfen,

In der entferntesten Ecke des Zimmers, nahe am Kamin, lag die Leiche der Witwe Veronge, mit dem Gesicht in den erloschenen Kofeln.

Die eine Seite des Gesichts und die Haare waren verbrannt, während das Feuer noch über ihre Kleider unterhielt gelassen hatte.

Die Schufte! marmelte der Wadmeister, hätten sie das arme Weib nicht berauben können, ohne sie zu ermorden?

Aber, wo ist sie denn getroffen, ich sehe ja kein Blut? fragte der Commisfar.

Zwischen beiden Schultern, Herr, sagte der Wadmeister. Zwei tüchtige Stiche, bei meiner Seele! Ich wette meine nächste Monatsgage, daß sie nicht einmal mehr die Zeit gehabt hat, Au! zu sagen.

Er blickte sich über die Leiche und befühlte sie.

Wahrhaftig, fuhr er fort, sie ist schon ganz kalt, ja sie fängt schon an zu verfaulen. Der Wad muß mindestens vor dreißig Stunden verübt sein.

Bermischtes.

Siegen, 8. März. Gestern Morgen verschüttete im benachbarten Berg-Reiter Daaden der unerwartete Durchbruch der Sandstöße in „Altenmoos“ 7 in der Grube „Windweide“ arbeitende Bergleute. Die sofort zum Nachsehen resp. zur Hilfe herbeigeeilten Bergmeister Schmidt, ein Feigler, ein Fährbarische und zwei Bergleute wurden bei ihrer Arbeit ebenfalls durch Verschüttung getödtet. 7 Personen, darunter Bergmeister Schmidt, sind bis jetzt als Leichen aufgefunden worden; 5 werden noch vermisst.

Vom Main, 3. März. Vor acht Tagen ist ein schauerhaftes Verbrechen in Klein-Scheinheim bei Seligenstadt verübt worden. Eine überbelemundete Frau ging mit ihrem Manne den schmalen Fluß eines mit Wasser angefüllten Steinbruchs entlang. Dessen Moment benutzte die Person, um sich ihres Lebensgefährten, dessen sie schon lange überdrüssig war, zu entledigen. Ein unvernünftiger Stoß stürzte den Altmungelosen in die unheimliche Tiefe. Als der dem Tode Gewichte sich wieder herausarbeiten wollte, schlug ihn die liebevolle Gattin mehrmals mit einer Stange auf den Kopf, so daß er betäubt zurückfiel und in dem naßen Elemente seinen Tod fand. Ein in der Ferne stehender Mann war Zeuge der unheilvollen That, konnte jedoch nicht früh genug herbeieilen. Als er an den Schauplatz des Verbrechens kam, war die Würdevirgin schon in einem Wirtshaus und vergnügte sich dort mit Guitarrenspiel und Schnapstrinken. Sie befindet sich nunmehr in den Händen der Gerechtigkeit.

(An die deutschen Frauen.) Fanny Lewald richtet in der Kölner Zeitung ein Wort an die deutschen Frauen; wir entnehmen der kernhaften Ansprache die folgenden Stellen; „Ja, das ganze Volk! Auch die Frauen traten zusammen, um zu thun, um zu leisten, was in ihrer Macht steht. — Alle, alle Frauen empfinden in diesem Augenblicke als Deutsche, fühlen, was die Selbstständigkeit eines Volkes besagen will, und gerade weil sie dies jetzt so klar empfinden, es ist die rechte Stunde, die Frauen darauf hinzuweisen, wie viel gerade sie dazu beizutragen haben, den thierischen Dünkel der Franzosen zu nähren, indem sie sich zu kindischen Nachahmer aller ihrer Exorbitanzen machen. Es gab keine von französischen Dingen jeden Ranges erfundene Mode, welche

sie auch die schamloseste sein, welche unsere wohlhabenden Frauen nicht angenommen hätten; — sie kamen sich vornehm vor, wenn sie sich über Geblirge entblößten und französische Giletten in ihrer Rede mischten, sie haben es mit Vergnügen an, wenn französische Dichter für französische Musiker die erhabenen Werke unserer Dichter zu abernen, sinnentstellenden Textbüchern zerstückten, sie hielten darauf — nicht, daß ihre Töchter die deutschen Klassiker in ihrer erhabenen Bedeutung kennen lernten, sondern daß sie von irgend einer hergelassenen Französin das französische nach Pariser Aussprache plappern lernten! sie zahlten für ein Pariser Kleidungsstück jenen, die den unbilligen Preis, und handelten um Großchen mit der armen Mutter Näherin, deren Söhne heute gemeinsam mit den ihren ihr junges Leben den Chassepots der Franzosen entgegenstellen müssen. Sie halfen es möglich machen, — nicht die deutschen Männer, nicht die Männer und Frauen unserer ethisch arbeitenden Stände, — daß die Franzosen in Deutschland auf ein mangelndes Selbstgefühl und auf Anfang für Frankreich rechnen konnten. Wollen sie, während ihre Söhne vor den französischen Kanonen standen und Tausende von ihnen ihr junges, edles Herzblut für Deutschlands Selbstständigkeit vergießen, wollen sie da auch immer noch mit den thurnhohen, wahnsinnig anscheinenden französischen Chignons umhertreiben und sich nach französischem Zuschnitt, nach frecher französischer Mode die Frauenkleider machen lassen? — Hui über euch Frauenwelt!“

— Der gesammte preussische Staat besitzt 2,784,529 Privatwohnhäuser, von denen auf die Städte 590,535 kommen. Da aber sonst ein Drittel der Bevölkerung in den Städten lebt, dagegen kaum ein Fünftel aller Wohn-

häuser in den Städten liegen, so beweisen diese Zahlen recht deutlich, wie viel enger man in den Städten als im flachen Lande wohnt, wie breitennd mehr Leute in einem städtischen, als in einem ländlichen Hause wohnen. Von der Gesamtzahl der Wohnhäuser sind laut den Angaben des Gebäude-Revisor-Katasters 2,142,651 feuerpflichtig, also nur ungefähr vier Fünftel. Von den städtischen 590,535 Wohnhäusern sind es 580,169, also fast alle. Diese Zahlen wiederum weisen darauf hin, daß die wenig kleinen Häuser sonst vollständig aus den Städten verschwinden sind und sich nur noch aufs flache Land beschränken.

— Die jüngste Sonnenfinsternis hat, wie aus Indien geschrieben wird, den Brahminen reichen Gewinn gebracht. Jedes Dorf, so weit die Finsternis zu sehen war, bezahlte denselben willig für Gebete, Opfer und Fasten, womit diese heiligen Männer vermöge ihres näheren Verkehrs mit den Sonnengöttern die Gefahr des Verschlungenerwandes abwenden sollten. Ein Ereignis wie diese Sonnenfinsternis,“ sagt einer der Berichterstatter, „läßt den Werth abschätzen, den man den Berichten über die Fortschritte der Volkserleuchtung in Indien beizulegen hat. Die Kenntnisse verändern hier die Sitten nicht. Viele wucherzogene und gebildete Eingeborene machten alle die abergläubigen Ceremonien mit, zu denen die Sonnenfinsternis Anlaß gab, und manche, die mit und Europäern von dem Thrichten dieser abergläubigen Ueberlieferungen sprachen, gingen doch hin und thaten wie ihre Vorfahren gethan haben.“

die verhängnisvolle Wahl des Clemens August (v. Droste-Bischoff) zum Erzbischof von Köln, dessen Charakter mit scharfem Griffel gezeichnet wurde, endlich (November 1837) dessen Abführung nach Wien. Mit Schärfe wurde einerseits das principielle Recht des preussischen Staates gegenüber den Fortschritten des Erzbischofs und seiner Partei betont, andererseits die unheilvollen Folgen geschildert, die zuerst aus dem noch dazu ohne sicheren Plan eintretenden gewaltthätigen Schlage gegen den Erzbischof, dann aus der Nachgiebigkeit gegenüber Rom sich erzeugten. Schließlich wurde gezeigt, wie damals der — mit lebendiger Klarheit analysirte — Ultramontanismus die Rheinlande erobert hat, dessen Saat dann reifte und der in den geistlichen Kämpfen der Gegenwart eine so weitgreifende Bedeutung erhalten hat.

Thüringisch-Sächsischer Geschichts- und Alterthumsverein.
Die letzte Monatsversammlung dieses Vereins (Dienstag den 5. März) wurde von Hrn. Dr. Dpel mit Vaelegung der literarischen Einfindungen eröffnet, unter denen die Versammlung mit besonderem Interesse Kenntniss nahm von der kleinen Schrift Hoffmanns von Fallersleben und Dr. Gustav Schwesigke's über das Ver. „Gaudemus igitur sqq.“ — Prof. Herzberg versuchte es, in einem längeren Vortrage aus den localen und landschaftlichen Verhältnissen und aus den Trümmern der (unter den kleineren Städten der Umlande leider gerade hier nur sehr mangelhaft erhaltenen) historischen Ueberslieferung die Geschichte unserer Nachbarstadt Ebnarn zu entwickeln. Unter mehreren daran geknüpften Bemerkungen theilte namentlich Dr. Dpel

mit, dass nach Ausweis der die Jahre 1434 bis 1438 umfassende Karte eines Cönnerschen Stadtbuches, die in früheren Jahren in der Zeitschrift unseres Vereins abgedruckt sind, in der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts in Cönnern das Altsächsisch sich noch energisch gegen das vordringende Oberdeutsch behauptet hat.
Dr. Ewald gab mehrere interessante Bemerkungen über den Stand der Forschung in Sachen des alten Volksnamens der Preußen. Ferner theilte er mit, dass nach neuen gründlichen Arbeiten des Privatdozenten der Geschichte Dr. Vohmeier in Königsberg (in der Preussischen Zeitschrift) es jetzt sicher gestellt ist, dass der h. Adalbert seinen Tod bei Fischhausen im westlichen Samland (aber nicht, weil er gerade den Nemode betreten) gefunden hat.

Dr. Dpel theilte mit, dass nach Professor Zachers Erklärung die in Epidenbergs Chronik mehrfach erwähnten J. Lutaten einfach locuti, nach heutiger Nebenweise Collaboratoren an den höheren Schulen der Stadt in jener Zeit waren.
Weiter gab Dr. Dpel ein umfassendes historisch-kritisches Referat über die (in höchst flüchtiger Anfertigung jüngst im Verlag der Buchhandlung des Waisenhauses zu Halle erschienene) Schrift des Archisten Pögen, (ursprünglich als Vortrag am 30. Mai 1871 gehalten), über den ältesten jetzt erhaltenen Profanbau Deutschlands, nemlich über das alte Kaiserhaus zu Goslar.
Kirchliche Anzeige.
Zu St. Ulrich: Mittwoch den 13. März Abends 6 Uhr Passionspredigt Herr Diaconus Schmelfer.

Retour-Sendungen.
1) Ein Packet an Dr. Müller in Berlin, 1 Pfund schwer. 2) Ein recommandirter Brief an den Staats-Anwalt Engelle in Gammern in Pommern. Abendein Emilie Wegnehal in Halle a/S. ist nicht ermittelt worden.
Halle, den 8. März 1872.
Kaiserliches Post-Amt.

Nothwendiger Verkauf.
Im Wege der notwenigen Subhastation soll das nachstehende dem Schuhmacherehrn. Johann Samuel Paul Gottlieb Günther zu Obischensien gehörige, im dasigen Hypothekenbuch Band 6. Nr. 215 eingetragene Grundstück:
Eine Parzelle von 7 1/2 □ Ruthen, welche mit einem Stalle bebaut, durch ein Städtchen eingetieft und als Verting zu dem, dem z. Günther gehörigen, im Hypothekenbuch zu Obischensien unter Nr. 215 eingetragenen Wohnhause geschlagen ist und nach dem Altit des Driegerichts daselbst einen jährlichen Nutzungswert von 5 $\frac{1}{2}$ R. 9 S. hat am 1. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr an hiesiger Gerichtsstelle, Zimmer Nr. 15 durch den unterzeichneten Subhastationsrichter versteigert und am
8. Mai d. J. Vormittags 10 Uhr ebenfalls das Urtheil über den Zuschlag verhandelt werden.
Der Anzug aus der Gebäudesteuer-Rolle nebst dem obgedachten vorgerichtlichen Atteste sowie der Hypothekenschein können in unserm Bureau Zimmer Nr. 25 eingesehen werden.
Alle diejenigen, welche Eigentum oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte der Eintragung in das Hypothekenbuch bedürftige, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung der Präclusion spätestens im Versteigerungs-Termin anzumelden.
Halle, den 1. März 1872.
Königl. Kreis-Gericht.
Der Subhastations-Richter.
93. Polke.

Don den, zum Neubau einer Bürger-Werkschule im Wollhagen'schen Garten derselbst erforderlichen Bauarbeiten und Materiallieferungen sollen zunächst im Wege öffentlicher Subhastation
1) die Erdarbeiten veranschlagt auf 1823 $\frac{1}{2}$ R. 5 S. 6 S., 2) die Maurerarbeiten veranschlagt auf 5169 $\frac{1}{2}$ R. 7 S. 9 S., 3) die Zimmer- und Holzarbeiten veranschlagt auf 6418 $\frac{1}{2}$ R. 28 S. 10 S., 4) die Lieferung von 884 Cbmtr. Mauerzand, 5) die Lieferung von 385 $\frac{1}{2}$ Cbmtr. Kalk verhandelt werden.
Subhastationsbedingungen nebst Anschlüssen, Zeichnungen u. liegen im hiesigen Stadtbauamt täglich während den Vormittagsstunden zur Einsicht aus. Bezügliche Offerten sind ebenfalls bis zum Eröffnungstermine Sonnabend den 16. März Vormittags 10 Uhr abzugeben. Später eingehende Offerten können keine Berücksichtigung finden.
Halle, den 8. März 1872.
Dreiermann, Stadtbaurath.

Fischerei-Verpachtung.
Die Fischerei in der Planenaer Aue in der sog. Gerwische soll
Sonnabend den 16. März Nadm. 2 Uhr im Schief'schen Gasthause in dessen öffentlich verpachtet werden, wozu Bewerber eingeladen werden. Bedingungen werden im Termine bekannt gemacht.
Die Orts-Vorkände
zu Deesena/C. A. m. e. n. o. r. u. Planena.
Die der Bibliothek des Waisenhauses entlehnten Bücher bitte ich bis z. 16. März zurückzuführen.
Halle, den 9. März 1872. Weisfe.

Gute Gartenerde kann unentgeltlich abgehoben werden
Delitzscherstr. 7.
Privat-Elementar-Schule.
Geübte Eltern, welche gefonnen sind, mit Kindern (von 5-6 Jahren) anzuvertrauen, bitte ich, mir dieselben noch vor Ostern anzumelden, und zwar täglich von 1-3 Uhr.
C. W. Wieje, H. Ulrichsstraße 7.

Wiese'sche Clavierschule,
alter Markt Nr. 7.
Beginn des Sommer-Cursus den 4. April. Anmeldungen nehme täglich im Schullocale entgegen.
Wiese.
Mein Unterricht im Stricken u. dgl. beginnt 4. April Marie Cuno, Märkerstr. 26.

Verpachtung der Rittergüter Gntenberg.
Ich beabsichtige, meine beiden Rittergüter zu Gntenberg (eine Stunde von Halle entfernt) nebst den damit bewirthschafteten bäuerlichen Feldern und den in neuerer Zeit dazu gekauften 267 Morgen, in Großem Theil zu einem Gesamtpreise von ca. 1850 Morgen von Johanns dief. J. ab auf 12 Jahre zu verpachten.
Diejenigen, welche zur Erpachtung geneigt sind, wollen sich an den Justiz-Rath Kiemer zu Halle, bei welchem die Verpachtungsbedingungen zur Einsicht bereit liegen, wenden.
Gntenberg, den 5. März 1872.
Paul Boeck.

Auction.
Donnerstag den 14. v. M. Nachmittag 2 Uhr sollen Brunsoware 19 verschiedene Sachen, als: ein Schreibbureau, Sopha, Kleider-Schrank, Küchenschrank, Tische, Stühle, Spiegel, Bettstellen, ein großer Deckbau und verschiedene Küchengeräth wegen Versteigerung verkauft werden.
J. A. Lügner.
4-5000 $\frac{1}{2}$ sind z. 1. April, getheilt oder im Ganzen, auf gute Hypothek auszuliefern. Näheres zu erf. vor dem Gericht 12.
300 $\frac{1}{2}$ auf erste Hypothek auszuliefern. Zu erfragen Mühlberg 6, im Laden.
Ein fast neuer einthür. Kleiderschrank billig zu verkaufen Hospitalplatz 6, 1 Tr.
Ein dauerhaftes Sopha ist zu verkaufen Parzasse 9, 1 Tr.
Ein neues Sopha ist zu verkaufen Klausenstraße 16.

Ein Instrument (Kluge)
steht billig zum Verkauf Seelberg 20.
Zwei Pianofortes sind a 40 u. 90 $\frac{1}{2}$ zu verk. Leipzigerstr. 83. Aug. Wedd.
Ein gut erhaltener Lehnstuhl, ein 2 thür. Kleiderschrank und ein Stuhl sind zu verkaufen Parz 3, 2 Tr.
Ein Bett zu verk. Herrenstr. 2, Hof z.
4 St. schon benutzte Fenster, 3 Fuß 8 Zoll hoch, u. 1 Hausthür verk. billig Trödel 18.
Eine Partie frästige, hochstämmige Rosen, Stachel- und Himbeeren, zwar noch gute Wasserfässer zu verkaufen große Rittergasse 4.
Ein $\frac{1}{2}$ jähr. Schwein verk. Löpferwall 6.
Auf meinem Wauplage in den Pulverweiden darf kein Schutt mehr abgeladen werden.
Ednard Hartig.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen von auß. für Küche u. Hausarb. sucht zum 1. April Stelle. Zu erf. gr. Schloßg. 8, v. r.

Ein ordentliches Hausmädchen, welches schon 2 Jahre geübt hat, Weißnähen und Sticken versteht, sucht zum 1. April einen Dienst. Zu erfragen bei Professor Schmoller, Kirchthor 8.

Zu vermietthen.
1 herrschaftl. Wohn. v. 9 heizb. Zimmern n. Zub. u. Gartenprom., am Gymnasium gel., ist sofort zu verm. Näheres gr. Wallstr. 4 b.
Ziem möbl. Stube mit oder ohne K. f. 1 o. 2 Herren finden Logis u. 8. Weidenp. 14.
2 anst. Herren finden Logis u. 8. Weidenp. 14.
Eine möblirte Stube nebst Schlafstube zu vermietthen Martische 4.
Logis = Geis. Eine Wohnung von 50 bis 80 $\frac{1}{2}$ wird in Mitte der Stadt sofort oder 1. April zu mietthen gesucht. Adressen beliebe man abzugeben gr. Steinstraße 17, part.
Eine Wohnung für 40-50 $\frac{1}{2}$ 1. April zu mietthen gesucht. Näheres Wöllberger Weg 5 b.

Anständige junge Leute suchen zum 1. Juli in der Nähe des Marktes eine Wohnung im Preise von 30-40 $\frac{1}{2}$. Adressen bitte man gefälligst abzugeben Postenstraße 13.
Für eine anständige Familie wird zum 1. April ein Logis gesucht von 2 St., K. u. Zub. Adr. abzug. gr. Berlin 15, 1 Tr.

Ein kl. schwarzer Hund mit weißem Perlehaube entlaufen. Adressen in der Mühlmann'schen Buchhandlung abzugeben. Verlorenung wird vergütet.
Ein Waghund zugelassen. Abzuholen gegen Insektienkisten Steinbockgasse 4.
Der Mann, welcher am Freitag Abend 8 Uhr gesehen, daß eine Frauensperson aus dem Fenster des Hauses gr. Berlin 10 sprang, wird dringend gebeten, sich daselbst zu melden.

Züchtige Schlosser,
die schon auf Gelehrten gearbeitet, erhalten dauernde Beschäftigung
Wdh. Speck.
Ein Mann zum Schiffebetreiben à Whipel 7 $\frac{1}{2}$ wird sogleich gesucht Leipzigstr. 80.

Ein Lehrling sucht
C. Keller, Büchereimstr., gr. Steinstr. 12.
Ein Lehrling und ein Mädchen zur Aufwartung werden gesucht
W. Schan, Schmiedemstr., Moritzthor 1.

Ein unterrichteter, ordentlicher und kräftiger Knabe aus Halle kann als Laufbursche Beschäftigung finden in der Pfeffer'schen Buchhandlung.

Gesucht
für ein Geschäft in Herrenartikeln ein junges Mädchen als Verkäuferin zum 1. April oder früher. S. Ferner unter Chiffre N. 200. poste restante Weissenfels.

Sehr gute Stellen
bei vornehme Familien: für Köchinnen, Stubenmädchen und ältere Kindermädchen, sind bei hohem Gehalt sofort und 1. April zu besetzen durch das Comptoir von Frau Hinneweich, gr. Märkerstr. 18.
Eine ordentliche, reinliche Frau wird zum 1. April zur Aufwartung gesucht
alte Promenade 19, 2. Etage.
Ein ordentliches Mädchen wird gesucht zum 1. April Bröderstr. 13, 1 Tr.
Gesucht wird für 1. April im Königsdierel ein Mädchen zur Wartung eines Kindes. Näheres Wilhelmstr. 7, II.

Ein junger. Mädchen f. Kinder u. Hausarb. findet 15. März Dienst H. Ulrichsstr. 25.
Mädchen in gut. Ansehen, Reimburjchen find. St. d. Fr. Mohlstein, Steinbockg. 3.

Junge Mädchen, welche das Schneidern geübt. erl. u. mög. sich mel. Kaulenberg 1.
Anständige junge Mädchen, Schneiderinnen, werden sogleich gesucht
66 gr. Steinstr., 1 Tr.

Junge Mädchen, die das Schneidern, Zuschneiden, Maßnehmen u. Schnittzeichnen in kurzer Zeit erl. woll. I. sich mel., ein Mädchen, im Schn. geübt, f. Besch. gr. Klausstr. 34, II.

Ein junges Mädchen, aus anst. Familie, im Schneidern und Weißnähen geübt, sucht in irgend einem Geschäft eine Stelle als Verkaufserin. Zu erfragen Herrenstr. 11 im Laden.

Ein ordentliches arbeitsames Mädchen von auß. für Küche u. Hausarb. sucht zum 1. April Stelle. Zu erf. gr. Schloßg. 8, v. r.

Ein ordentliches Hausmädchen, welches schon 2 Jahre geübt hat, Weißnähen und Sticken versteht, sucht zum 1. April einen Dienst. Zu erfragen bei Professor Schmoller, Kirchthor 8.

Zu vermietthen.
1 herrschaftl. Wohn. v. 9 heizb. Zimmern n. Zub. u. Gartenprom., am Gymnasium gel., ist sofort zu verm. Näheres gr. Wallstr. 4 b.
Ziem möbl. Stube mit oder ohne K. f. 1 o. 2 Herren finden Logis u. 8. Weidenp. 14.
2 anst. Herren finden Logis u. 8. Weidenp. 14.
Eine möblirte Stube nebst Schlafstube zu vermietthen Martische 4.
Logis = Geis. Eine Wohnung von 50 bis 80 $\frac{1}{2}$ wird in Mitte der Stadt sofort oder 1. April zu mietthen gesucht. Adressen beliebe man abzugeben gr. Steinstraße 17, part.
Eine Wohnung für 40-50 $\frac{1}{2}$ 1. April zu mietthen gesucht. Näheres Wöllberger Weg 5 b.

Anständige junge Leute suchen zum 1. Juli in der Nähe des Marktes eine Wohnung im Preise von 30-40 $\frac{1}{2}$. Adressen bitte man gefälligst abzugeben Postenstraße 13.
Für eine anständige Familie wird zum 1. April ein Logis gesucht von 2 St., K. u. Zub. Adr. abzug. gr. Berlin 15, 1 Tr.

Ein kl. schwarzer Hund mit weißem Perlehaube entlaufen. Adressen in der Mühlmann'schen Buchhandlung abzugeben. Verlorenung wird vergütet.
Ein Waghund zugelassen. Abzuholen gegen Insektienkisten Steinbockgasse 4.
Der Mann, welcher am Freitag Abend 8 Uhr gesehen, daß eine Frauensperson aus dem Fenster des Hauses gr. Berlin 10 sprang, wird dringend gebeten, sich daselbst zu melden.

Züchtige Schlosser,
die schon auf Gelehrten gearbeitet, erhalten dauernde Beschäftigung
Wdh. Speck.
Ein Mann zum Schiffebetreiben à Whipel 7 $\frac{1}{2}$ wird sogleich gesucht Leipzigstr. 80.

Ein Lehrling sucht
C. Keller, Büchereimstr., gr. Steinstr. 12.
Ein Lehrling und ein Mädchen zur Aufwartung werden gesucht
W. Schan, Schmiedemstr., Moritzthor 1.

Ein unterrichteter, ordentlicher und kräftiger Knabe aus Halle kann als Laufbursche Beschäftigung finden in der Pfeffer'schen Buchhandlung.

Gesucht
für ein Geschäft in Herrenartikeln ein junges Mädchen als Verkäuferin zum 1. April oder früher. S. Ferner unter Chiffre N. 200. poste restante Weissenfels.

Sehr gute Stellen
bei vornehme Familien: für Köchinnen, Stubenmädchen und ältere Kindermädchen, sind bei hohem Gehalt sofort und 1. April zu besetzen durch das Comptoir von Frau Hinneweich, gr. Märkerstr. 18.
Eine ordentliche, reinliche Frau wird zum 1. April zur Aufwartung gesucht
alte Promenade 19, 2. Etage.
Ein ordentliches Mädchen wird gesucht zum 1. April Bröderstr. 13, 1 Tr.
Gesucht wird für 1. April im Königsdierel ein Mädchen zur Wartung eines Kindes. Näheres Wilhelmstr. 7, II.

Ein junger. Mädchen f. Kinder u. Hausarb. findet 15. März Dienst H. Ulrichsstr. 25.
Mädchen in gut. Ansehen, Reimburjchen find. St. d. Fr. Mohlstein, Steinbockg. 3.

Junge Mädchen, welche das Schneidern geübt. erl. u. mög. sich mel. Kaulenberg 1.
Anständige junge Mädchen, Schneiderinnen, werden sogleich gesucht
66 gr. Steinstr., 1 Tr.

Junge Mädchen, die das Schneidern, Zuschneiden, Maßnehmen u. Schnittzeichnen in kurzer Zeit erl. woll. I. sich mel., ein Mädchen, im Schn. geübt, f. Besch. gr. Klausstr. 34, II.

Ein junges Mädchen, aus anst. Familie, im Schneidern und Weißnähen geübt, sucht in irgend einem Geschäft eine Stelle als Verkaufserin. Zu erfragen Herrenstr. 11 im Laden.

Familien-Nachrichten.
Todes-Anzeige.
Gestern Mittag 1 Uhr entlich und der Tod unsere einzige liebe Martha nach kurzem, aber schwerem Krankenlager im Alter von 4 Jahren und 11 Monaten. Freunden und Bekannten diese Trauernachricht mit der Bitte um stille Theilnahme.
Halle, den 11. März 1872.
L. B. Poschwald und Frau.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 3 1/2 Uhr starb mein jüngstes geliebtes Kind Albert, ein Jahr alt, in Folge von Krämpfen. Verwandten und Bekannten dies zur Nachricht.
Halle, den 9. März 1872.
Gedwig v. Reinhard geb. v. Bassewitz.

Todes-Anzeige.
Heute Nacht 12 1/2 Uhr starb unser guter Freundlicher Willy im Alter von 4 Wochen. Diese traurige Nachricht Verwandten und Bekannten nur auf diesem Wege.
Theodor Voigt,
Gedwig Voigt geb. Liebenauer.

Königl. meteorol. Station zu Halle.
10. März 1872.

Stunde	Luftdr. Bar. ein.	Dunstbr. Bar. ein.	Relat. Feucht. Procent.	Wind. R. Grad.	Wind
Morgs. 6	335,73	2,88	84	6,1	NW 1
Mittags 2	336,56	2,87	69	8,4	N 1
Abds. 10	336,92	2,93	92	5,2	N 2
Mittel	336,40	2,89	82	6,6	-



